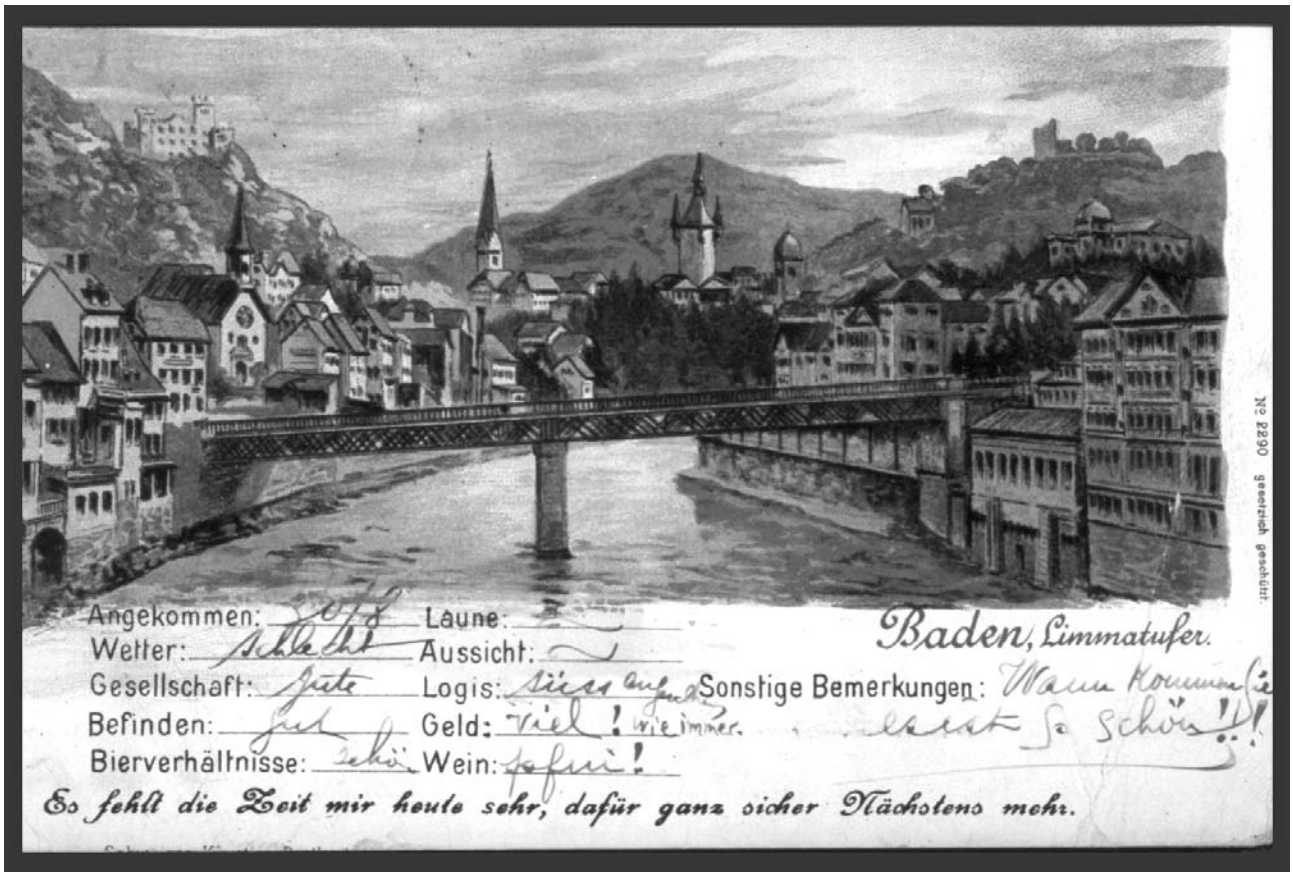
Geschenk in der 25. Ausgabe:
Neue Ennetbadener Ansichtskarten

Dezember, Nr. 6/2007

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Ennetbadener Ansichtskarte von 1905: Der Bädertourismus machte sich das erste Bild-Massenmedium zunutze (Seite 14).

Gemeindenachrichten

Umsetzung des Verkehrskonzepts 4

Feuerwehr

Hauptübung und Kommandowechsel 6

Schule

Guten Noten für Ennetbaden 23

ENNETBADEN

Basil Müller,
Gemeindeammann

Das Rütli und ein Minarett

Wieder einmal hat sich meine liebe Frau Ursi durchgesetzt. Und das ist gut so. Zwar haben wir dadurch ein Abenteuer allererster Güte verpasst, doch in unserem Alter braucht man das ja auch nicht mehr wirklich. Und so kreuzen wir in der Antarktis halt nicht im November und nicht auf dem Expeditionskahn «Explorer I», sondern über die Festtage auf einem kommoden Passagierschiff. Die Bilder des uns damit entgangenen Abenteuers gingen um die Welt und spiegelten in ihrer Eindringlichkeit die Titanic und ihre Geschichte gleich auf doppelte Weise: Mythos und Symbol. Mythos der verletzten Unverwundbarkeit und Symbol für die Endlichkeit menschlichen Schaffens. Und dann noch der Eisberg, Symbol für die Seele, für das Verhältnis von Bewusstem zu Unbewusstem.

Überhaupt scheint mir das zu Ende gehende Jahr in dem, was Informationsgesellschaft und Öffentlichkeit mir zur Kenntnis zu nehmen geboten, reich an Mythen und Symbolen zu sein. Je häufiger und beliebiger sie bemüht wurden, umso verantwortungsloser und zuweilen auch missbräuchlicher scheint indessen deren Instrumentalisierung. Diese Verantwortungslosigkeit macht mich betroffen, weil sie auch Mangel an Respekt bedeutet. Und Respekt im Umgang mit Mythen und Symbolen heisst vor allem auch Respekt vor den Menschen, denen sie wichtig sind und Respekt vor der Kultur, die sie hervorbrachte.

Da hatten wir dieses Jahr ja die Geschichte von der Bundesfeier auf dem Rütli, zu welcher zwei Frauen in ihren allerersten zum Thema öffentlich geäusserten Gedanken nur die eine Hälfte der Schweizer Bevölkerung einzuladen gedachten. In der Folge war die Rede von einer «Wiese mit Kuhdreck», und zwar von der nämlichen rechtsbürgerlichen Seite, die sich vor wahrscheinlich bald zehn Jahren fürchterlich darüber aufgeregt hatte, als ein damals noch junger linker Bundespräsident befand, das Rütli sei eine Wiese wie jede andere. Und dann die unselige Minarett-Diskussion, wo Mythen und Symbole bis zur Unerträglichkeit instrumentalisiert werden. Wenn der Vergleich mit dem Kirchturm historisch und geltungszeitlich gesehen auch hinken dürfte – die Kirchtürme hatten immer auch profane Funktionen zu erfüllen –, so sind Minarette dennoch dort zuzulassen, wo sie gemäss der geltenden Rechtsordnung gebaut werden dürfen. Auch hier muss die Frage nach Verantwortung und Respekt gestellt werden – an beide Seiten.

Im Brückenschlag in der Limmatau ist für uns dieses Jahr ein weiteres Symbol fassbar geworden. Und Nepomuka trug das ihrige zur Verstärkung der Symbolhaftigkeit bei. Bliebe die Frage, ob der zusammen mit Nepomuka um Martini herum verschwundene Wegweiser «Baden Ost» bereits durch einen mit «Ennet statt Baden» ersetzt worden ist. Der Respekt im Umgang mit ihnen möge jedenfalls die beiden Symbole baldmöglichst an ihren angestammten Ort zurückbringen.

Für die bevorstehenden Festtage und den Brückenschlag ins Neue Jahr wünsche ich uns allen ein zuträgliches Mass an Mythen, Symbolen, Ritualen und Versöhnung. Und ich wünsche Ihnen darüber hinaus von Herzen ein Maximum von dem, was Ihnen wirklich gut tut. Auch Respekt.

Basil Müller,
Gemeindeammann

Planungen und Projekte

Neun grössere Bauprojekte und -planungen sind in Ennetbaden derzeit aktuell. Eine Übersicht.

Teiländerung BNO bzw. Nutzungsplanung Bäder/Zentrum: Die Genehmigung durch die Gemeindeversammlung erfolgte am 14. Juni 2007. Die Planungsunterlagen sind zur Zeit beim Kanton im Genehmigungsverfahren, das im Frühling 2008 abgeschlossen sein dürfte.

Sondernutzungsplanung Goldwand: Das Auflage- und Einspracheverfahren ist abgeschlossen. In den nächsten Wochen werden die privatrechtlichen Verträge für die rückwärtige Erschliessung inklusive Landabtretungen bereinigt und den GrundeigentümerInnen zur Prüfung zugestellt. Voraussichtlich im Januar 2008 erfolgt die Unterzeichnung. Anschliessend kann der SNP Goldwand vom Gemeinderat beschlossen und dem Regierungsrat zur Genehmigung weitergeleitet werden.

Entwicklungsrichtplan Bäderquartier Baden/Ennetbaden (ERP): Die gemeindeübergreifende Nachführung erfolgt, sobald der SNP Bäder auf dem Gemeindegebiet der Stadt Baden vorliegt. Voraussichtlich im Sommer 2008 erfolgt eine öffentliche Orientierungsversammlung.

Rückwärtige Erschliessung Goldwand: Die Projekt- und Kreditvorlage wurde an der Gemeindeversammlung vom 14. Juni 2007 genehmigt. Nach Unterzeichnung der privatrechtlichen Verträge für die rückwärtige Erschliessung (geplant: Januar 2008), kann das Bauprojekt weiterbearbeitet werden.

Sondernutzungplanung Zentrum II: Die SNP Zentrum II (Areal Schief) wurde vom Kanton genehmigt und ist somit rechtskräftig. Die Ingenieurunternehmung Gähler und Partner AG arbeitet nun das Bauprojekt aus. Baubeginn ist voraussichtlich im Oktober 2008. Vorgängig werden archäologische Grabungen durchgeführt, dafür werden in den nächsten Wochen die Liegenschaften Grendelstrasse 1 und Sonnenbergstrasse 1a abgebrochen. Das Restaurant Schief bleibt bis mindestens Sommer/Herbst 2008 geöffnet.

Studienauftrag Gestaltung Raum Bad-/Sonnenbergstrasse: In erster Priorität wird die Gestaltung des Postplatzes im Bereich der Überbauung Zentrum I inkl. Postweg als Zugang zum Parkhaus Zentrum weiterbearbeitet. Im Zusammenhang mit der Sanierung der Schiefen Brücke erfolgt die Detailprojektierung im Bereiche der Brückenköpfe.

Überbauungsstudien Grendeltor: Diese Planung im Areal zwischen der Sonnenberg- und Oberdorfstrasse hat sich verzögert, da für die Kinderkrippe Sonnenberg, die im Baurecht betrieben wird, eine Lösung gefunden werden muss. Die Einwohnergemeinde Ennetbaden und die Kath. Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden sind, zusammen mit den Verantwortlichen der Kinderkrippe, in Verhandlung, damit ein öffentlicher Studien- bzw. Investorenwettbewerb für Familienwohnungen durchgeführt werden kann. Dann wird ein Sondernutzungsplan ausgearbeitet. Für Planung und Projektierung werden zwei bis drei Jahre berechnet.

Blue Side: Die private Wohnüberbauung Blue Side zwischen dem Schwanen und der Post kann in Kürze baubewilligt werden. Der Baubeginn dürfte im Sommer 2008 erfolgen.

Überbauung Rössligasse: Bei der Überbauung Rössligasse im Bereich der heutigen Abbruchliegenschaften Hertensteinstrasse 24 und 26 ist der Beginn der Planung zwischen der Gemeinde und den Privaten von den privaten Grundeigentümern abhängig.

Link zur Informationsbroschüe von Oktober 2005:
www.ennetbaden.ch/downloads/Ennetbaden_Planung.pdf

Bild: Dominik Andreatta

Ehrendingerstrasse: Breiteres Trottoir, neuer Radstreifen.

Sanierung Ehrendingerstrasse

Anfang Oktober ist mit den Sanierungsarbeiten an der Ehrendingerstrasse angefangen worden. Nebst der **Erneuerung der Werkleitungen** wird die Strasse teilweise verbreitert, damit talseitig das **Trottoir** etwas breiter gemacht werden kann. Zudem wird auf der Bergseite neu ein **Radstreifen** gebaut. Die erste Etappe ist bereits abgeschlossen, entsprechend hat sich die Verkehrssituation dank längerem Stauraum verbessert. Über den Jahreswechsel wird die Baustelle eingestellt. Sobald die Kanalisationsleitung im aktuellen Abschnitt verlegt ist, wird ein provisorischer Belag eingebaut und das Lichtsignal abgeräumt. Die Arbeiten werden am Montag, 21. Januar 2008, wieder aufgenommen.

Sanierung Schiefe Brücke

Die Sanierung bzw. Instandstellung der Schiefen Brücke durch den Kanton erfolgt **ab 14. Januar und dauert voraussichtlich bis Dezember 2008.** Nach der Sanierung wird die Schiefe Brücke an die Stadt Baden und die Gemeinde Ennetbaden abgetreten. Für die Gemeinde Ennetbaden ist die Sanierung der Schiefen Brücke ohne Kostenfolgen. Während der Sanierungsarbeiten wird es mehrfach zur Vollsperrung der Schiefen Brücke kommen. Dies bedingt eine Änderung der Busrouten. Die Bevölkerung wird jeweils rechtzeitig über die Änderungen informiert werden.

Umsetzung Verkehrskonzept

Knackpunkt am Verkehrskonzept 2005 ist das Nadelöhr Bachtalstrasse. Die Lösung mit einem Gehweg soll noch einmal überprüft werden.

Das Verkehrskonzept 2005 soll in Koordination mit den Planungen und Bautätigkeiten im Limmatraum (Bäder- und Zentrumsgebiet) schrittweise umgesetzt werden. Nachdem der Goldwandtunnel und der Kreisel Landvogteischloss in Betrieb genommen wurden, ist im Sommer eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der Planungskommission eingesetzt worden, welche die schrittweise Umsetzung des Verkehrskonzeptes begleiten soll. Sie tagte im November zum ersten Mal. Drei Schwerpunkte gilt es zu bearbeiten und umzusetzen:

Sperrung Lägerliweg: Die Sperrung des Lägerliweges (Verbindungsweg von der Ehrendingerstrasse zur Schlössli- bzw. Sonnenbergstrasse) erfolgt durch bauliche Massnahmen nach den Werkleitungserneuerungen an der Ehrendingerstrasse.

Fussgängerzone im Gebiet Postplatz: Die Fussgängerzone wurde kürzlich signalisiert. Noch offen ist die bauliche Unterbindung der Durchfahrt im Bereich Postplatz, die infolge der Bautätigkeit noch nicht vollzogen werden kann. Hier werden in den nächsten Jahren – je nach Bautätigkeit – Übergangslösungen gefragt sein. Parallel zu den privaten Bauvorhaben sollen auch der Strassenraum und die Plätze neu gestaltet werden. Aufgrund des öffentlichen Studienauftrages wurde ein Konzept ausgewählt, dass weiterbearbeitet und dann koordiniert mit der Bautätigkeit schrittweise umgesetzt werden soll.

Gehweg Bachtalstrasse und Tempo 30 von der Kirche bis zur Oberdorfstrasse: Das Hauptthema, an dem sich die Geister scheiden,

Engpass Bachtalstrasse: Meinungen über einen Ausbau gehen auseinander.

ist die Verbreiterung der Strasse durch den Bau eines Gehweges beim Engpass an der Bachtalstrasse. Das Verkehrskonzept 2005 postuliert den Ausbau mit einem Gehweg. Ein entsprechendes Bauprojekt liegt vor. Doch die Ansichten und Meinungen sind kontrovers.

Die Fakten: Der Engpass an der Bachtalstrasse ist ein natürliches Hindernis und zugleich das grösste Sicherheitsproblem für FussgängerInnen und VelofahrerInnen. Die Gegner einer Verbreiterung argumentieren, dass breitere Strassen zu höheren Fahrgeschwindigkeiten führen. Heute ist die Bachtalstrasse die Hauptsammelstrasse und Zufahrt für den Bus sowie alle Lastwagen für den Grossteil des Gemeindegebietes. Mit dem Goldwandtunnel, der Sperrung der Schiefen Brücke und dem Kreisel Landvogteischloss scheinen den Befürwortern einer Verbreiterung die Voraussetzungen geschaffen, das innerdörfliche Nadelöhr zu beseitigen, denn die Verbindung Hertenstein–Baden ist für den Durchgangsverkehr nicht mehr attraktiv. Erste Zählungen haben ergeben, dass sich der Schleichwegverkehr auf der Achse Hertenstein-, Bachtal- und Oberdorfstrasse um gegen 70 Prozent reduziert hat. Ein Gehwegbau entlang der Bachtalstrasse erhöht die Verkehrssicherheit der schwächsten Verkehrsteilnehmenden nur, wenn als flankierende Massnahme – wie im Verkehrskonzept 2005 vorgesehen – der Strassenabschnitt von der Kirche bis zur Oberdorfstrasse mit Tempo 30 versehen wird. Dadurch werden zwei Fliegen auf einen Streich geschlagen: Das Kreuzen ohne gefährliche Fahrmanöver (Rückwärtsfahren etc.) wird wesentlich erleichtert, zweitens wird mit Tempo 30 gewährleistet, dass keine neuen Gefährdungen der schwächsten Verkehrsteilnehmenden erfolgen und auch die schon heute zu schnell fahrenden PW-Lenker eingeschränkt werden können.

Weiteres Vorgehen: Die Vor- und Nachteile der laut Verkehrskonzept 2005 vorgesehenen Verbreiterung durch einen Gehwegbau entlang der Bachtalstrasse soll durch Fachleute nochmals überprüft werden. Im Frühling 2008 werden die Ergebnisse vorliegen, und der Gemeinderat orientiert über die weiteren Schritte.

Preis für den neuen Steg

Das Stahlbau Zentrum Schweiz hat den **Prix Acier** für herausragende Stahlbauwerke in diesem Jahr u.a. für den neuen **Limmatsteg mit Promenadenlift** vergeben. Der Steg wurde als «einfaches architektonisches Konzept, das die Leichtigkeit und die räumliche Präsenz markiert und sich sowohl in die wilde Flusslandschaft als auch als Ankerpunkt in den urbanen Stadtraum stimmungsvoll einfügt» gewürdigt. Neben dem Steg wurden drei weitere Bauwerke ausgezeichnet, darunter das neue Sportstadion Letzigrund in Zürich.

Gemeindeverwaltung – Festtage

Die Gemeindeverwaltung bleibt geschlossen vom Freitag, 21. Dezember 2007, 16 Uhr, bis und mit Mittwoch, 2. Januar 2008. Für dringende Anliegen gibt erhalten Sie Auskunft unter 056 200 06 01.

Entsorgung Christbäume

Gerne weisen wir Sie darauf hin, dass die **Weihnachtsbäume** in der Gemeinde Ennetbaden **gratis entsorgt** werden dürfen. Geben Sie Ihren Christbaum entweder der Kehricht- oder Grünabfuhr mit oder legen Sie ihn für den Häckseldienst bereit. Es braucht keine Sperrgutmarke.

Die Finanzverwaltung dankt…

…allen, die ihre Steuern 2007 rechtzeitig bezahlt haben. Diejenigen, die ihre fälligen Steuern noch nicht beglichen haben, bitten wir, die Überweisung in die Wege zu leiten. Bei Zahlungsschwierigkeiten kann die Finanzverwaltung einen Zahlungsaufschub oder eine Ratenzahlung gewähren. Weitere Infos www.steuern.ag.ch/bereiche/natp/bezug/index.htm

Abtreten!

Die Hauptübung der Ennetbadener Feuerwehr war die letzte unter dem Kommando von Urs Zeier.

Bevor der scheidende Feuerwehrkommandant seinen roten Helm an den Nagel hängen durfte, musste Hptm Urs Zeier noch einmal in die Hosen. Die supponierte Alarmmeldung: Brandausbruch im Mehrfamilienhaus «Zur Lägern» mit starker Rauchentwicklung. Die Übungsleitung hatte eine knifflige Aufgabenstellung ausgearbeitet, um den Ausbildungsstand von Einsatzleitung, Kader, Spezialisten und Mannschaft zu überprüfen. Vor Ort war rasch klar, dass mit Löschen allein die Arbeit nicht getan war. Mehreren Personen war wegen des dichten Rauchs der Fluchtweg abgeschnitten. Ein Mann vermisste seine Frau.

Zur grossen Überraschung des Einsatzleiters blieb die Feuerwehr Ennetbaden bei dieser

Feuerwehrübung an der Schlösslistrasse: Mit gutnachbarlicher Hilfe bewältigt.

Übung nicht unter sich. So brauste aus Wettingen eine Autodrehleiter heran. Mit dem Hochleistungslüfter aus Baden war der Rauch im Nu aus dem Treppenhaus geblasen. Für genügend Löschwasser sorgte der Schlauchverleger aus Ehrendingen, und Obersiggenthal stellte zusätzliche «Manpower».

Mit dieser gutnachbarschaftlichen, tatkräftigen Unterstützung zu Ehren des abtretenden Kommandanten Urs Zeier war die Arbeit denn auch schnell getan. Und die anwesenden Vertreter des Gemeinderats und Einwohner der Gemeinde durften mit Genugtuung feststellen, dass sich der Ausbildungsstand von Kader und Mannschaft der Feuerwehr Ennetbaden sehen lassen darf – und dass Einsatzleiter Zeier die ihm gestellten Probleme auf gewohnt souveräne Art gelöst hat.

Es blieb also genügend Zeit, zum gemütlichen Teil überzugehen. Nach dem Nachtessen in der Turnhalle Ennetbaden wurden neben Urs Zeier auch Walter Eglin (36 Jahre Dienstjahre) und Niklaus Egloff (18 Dienstjahre) verabschiedet. Urs Zeier schloss seine letzte Rede als Feuerwehrkommandant auf seine bescheidene Art. «Es war eine schöne Zeit, das lag aber nicht an mir, sondern an euch.» Zum letzten Mal hiess es für ihn: Übung erfüllt, abtreten!

Simon Aeschlimann,
Feuerwehr Ennetbaden

Urs Zeier verabschiedet sich: «Es kommt gut»

33 Jahre leistete **Hauptmann Urs Zeier** Feuerwehrdienst, 10 Jahre davon als Kommandant. Urs hat uns mit seinem ruhigen, unkapriziösen Führungsstil stets das Gefühl gegeben, erwachsene, selbstverantwortlich agierende Feuerwehrleute zu sein. Wir werden nicht nur seine immense Erfahrung vermissen, sondern auch den Menschen.

Fällt Dir die Trennung nach so vielen Jahren schwer?
Ich verlasse die Feuerwehr mit einem lachenden und einem weinendem Auge. Mit einem lachenden, weil ich meinem Nachfolger eine gut ausgebildete und motivierte Truppe übergeben kann. Mit einem weinenden, weil ich die Kameradschaft und das in mich gesetzte Vertrauen vermissen werde.

Welches war für Dich das prägendste Erlebnis?
Mir kommt da mein erster Einsatz im Gasschutz, so hiess der Atemschutz damals, in den Sinn. Basil Müller, der jetzige Gemeindeammann, und ich haben in einer Garage ein brennendes Auto gelöscht.

Was möchtest Du Deinem Nachfolger Christoph Kupper mit auf den Weg geben? (lacht) Christoph, dem ehemaligen Kommandanten der Flughafenfeuerwehr Kloten, brauche ich keine Ratschläge zu erteilen. Er verfügt in Ennetbaden über ein motiviertes, selbstständiges Kader. Die wissen, was zu tun ist. Er soll sie ruhig arbeiten lassen. Dann kommt es gut.

Hala Mazzei, Zuzügerin

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Hala Mazzei, 28, ist im Libanon aufgewachsen. Wo Ennnetbaden liegt und dass sie dereinst dort leben wird, hat sie sich noch vor wenigen Jahren nicht im Traum vorstellen können.

«Die deutsche Sprache hat mich schon immer fasziniert», sagt Hala Mazzei. Deshalb hat die Libanesin nach dem Schulabschluss auch einen Deutschkurs besucht. Den Wunsch, nach Europa oder speziell nach Deutschland auszuwandern, habe sie jedoch nie gehabt: «Ich mag meine Heimat Libanon, die Leute und ihre Mentalität.»

Doch dann kam die Liebe. Und die Deutschstunden erwiesen sich tatsächlich als Investition in die Zukunft. Hala Mazzei lernte in der libanesischen Hauptstadt Beirut, wo sie aufgewachsen ist, ihren Mann kennen. Und der ist Schweizer. «Er interessiert sich sehr für die arabische Kultur», sagt Hala Mazzei. So spricht sie mit ihrem Mann Renato Arabisch, während er ihr auf Schweizerdeutsch antwortet. Und im schlimmsten Fall, das heisst, wenn das Gegenüber Verständnisprobleme hat, wird ins Englische gewechselt. Mit der viermonatigen Tochter spricht Hala gleichfalls arabisch: «Ich fände es seltsam, mit Sofia deutsch zu sprechen. Das tue ich nur, wenn andere Deutschsprechende anwesend sind.»

Seit Oktober 2004 lebt Hala Mazzei in der Schweiz, in Ennetbaden, einem Ort, von dem sie, wäre ihr Leben so verlaufen wie das der meisten ihrer Jugendfreundinnen, nie etwas erfahren hätte. Obwohl sie den Schweizer Sommer viel zu kurz findet, gefällt ihr das Leben hier. Wie kommen ihr die Menschen hier vor? Gibt es Unterschiede zwischen den Menschen im Libanon und in der Schweiz? Wie über alle Nationalitäten gibt es auch über die helvetische Bevölkerung Klischees. So kam auch Hala Mazzei mit bestimmten Vorstellungen ins Land von Heidi und Schokolade: «Im Libanon erzählt man sich, dass Europäer im allgemeinen trocken, humorlos und zurückhaltend sind.» Hier angekommen habe sie jedoch andere Erfahrungen gemacht. «Die Menschen sind nett und höflich», sagt sie. Es freue sie immer besonders, wenn sie beispielsweise Kinder, die sie nicht näher kennt, mit einem «Grüezi» grüssen. Auch habe sie schon viele Bekanntschaften geschlossen.

Während in der Schweiz der Kontakt mit Verwandten nicht sehr eng ist, sei der Familienzusammenhalt in der arabischen Welt viel stärker. «Bei uns stehen die Türen immer offen – das ist die arabische Gastfreundlichkeit», sagt Hala Mazzei. Dass sie ihre Familie und Freunde nicht mehr spontan sehen kann, vermisst sie sehr. Dafür reist sie ein- bis zweimal im Jahr für ein paar Wochen in ihre Heimat. Heuer das erste Mal mit ihrer Tochter. «Jetzt kann ich meiner ganzen Familie endlich meine Tochter zeigen», freut sie sich.

Es sei schön, zurück in die Heimat zu kehren, auch wenn die politische Situation derzeit alles andere als zuversichtlich stimmen könne. Doch ist der Libanon noch wirklich Hala Mazzeis Heimat? «Wenn ich zurückkehre, fühle ich mich manchmal wie eine Touristin», sagt sie selbst. Sie spüre, dass sie inzwischen weit weg, in einer anderen Kultur lebt und auch ein Stück weit die hiesige Mentalität angenommen habe. Das merke sie an kleinen Dingen. Beispielsweise, dass es hier normal ist, dass sich Paare auf der Strasse umarmen – in

Hala Mazzei mit ihrer kleinen Tochter Sofia: Bereits etwas schweizerisch geworden.

der arabischen Kultur werde das nicht gerne gesehen. «Ich denke aber, dass ich als Person nie ganz zur Schweizerin werde.» So werde sie wahrscheinlich nie Schweizerdeutsch lernen. «Doch ich denke, dass dieses Sich-Fremdfühlen dazu gehört. Das muss jede und jeder in Kauf nehmen, die aus der gewohnten Umgebung wegzieht.»

Die Libanesin ist eine weltoffene Frau. «Ich bin sehr liberal aufgewachsen. Meine Eltern ermöglichten mir ein Studium und haben auch nichts dagegen, dass ich mit einem Ausländer verheiratet bin. Sie wissen, dass ich glücklich bin.» Schwerer fiel ihnen loszulassen, als die Tochter ins Ausland zog. Obwohl sie viel miteinander telefonieren, werden die Familienbande lockerer. «Der Kontakt ist nicht mehr so eng. Vor allem meine Mutter würde ihre Enkelin liebend gerne hüten und umsorgen.»

Dies wäre auch für Hala Mazzei praktisch. Denn sie, die im Libanon Klavier und Recht studiert hat, möchte sich bald einen Job suchen. Jedoch werden die libanesischen Diplome in der Schweiz nicht voll akzeptiert. Aus diesem Grund hat sie in der Schweiz die Handelsschule 1 absolviert: «Nächstes Jahr will ich die Handelsschule 2 abschliessen und in einem Büro als Sekretärin arbeiten.»

Auch wenn Hala Mazzei jetzt weit weg von ihrer Heimat lebt, informiert sie sich immer über die Geschehnisse im Libanon – allerdings nicht bis ins Detail: «Ich würde mir nur viel zu viele Sorgen machen.» Und sie ergänzt: «Es ist ein unglaubliches Glück in einem Land zu leben, wo Frieden herrscht.» Hala und Renato Mazzei haben schon in Erwägung gezogen, in den Libanon zu ziehen. «Noch halten uns die Unsicherheiten aber davon ab.»

«Ennetbadener Post» wird 25

Nein. 25 Jahre alt ist die «Ennetbadener Post» noch nicht. Doch diese Nummer ist die **25. Ausgabe,** seit das «Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden» vor genau vier Jahren als Nachfolgepublikation der «Türgge Poscht» in neuem Gewand erstmals erschienen ist.

Die «Ennetbadener Post» soll auch die Zeitung der Ennetbadenerinnen und Ennetbadener sein. Wer auf eine öffentliche Veranstaltung im Dorf hinweisen will, ist bei der «Ennetbadener Post» an der richtigen Adresse. Ebenso nimmt die «Ennetbadener Post» gerne Ideen aus der Leserschaft für interessante Artikel auf.

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich an Ennetbadens stellvertretenden Gemeindeschreiber, Dominik Andreatta: 056 200 06 01. Mail: **gemeindekanzlei@ennetbaden.ch**. Diese Mailadresse ist ebenso die Adresse für Ihre Beiträge.

Die bisherigen 24 «Ennetbadener Post»-Ausgaben: Über alles berichten, was im Dorf läuft.

Ein letztes Adieu an Helmuth Friedrich

Lieber Helmuth

Zweimal bin ich zu spät gekommen: Kurz vor dem Abflug zu einer längeren Auslandsreise hatte ich Dich besuchen wollen, Du hattest die Kraft nicht mehr. Nach meiner Rückkehr hattest Du diese Welt bereits verlassen, ich war zu spät, um Dir die letzte Ehre zu erweisen. So schreibe ich Dir einen letzten Brief.

Zu Beginn des Jahres 1986 haben wir uns wirklich kennengelernt, im Gemeinderat. Du warst bereits ein erfahrener Gemeindeammann, ich ein vollkommener Neuling. Du hast mich in mein neues Amt eingeführt, mit grosser Geduld und feinem diplomatischen Geschick.

Es ging Dir immer um die Sache, die bestmöglichste Lösung. Um diese hast Du oft lange gerungen, denn Halbheiten lagen Dir nicht. Unsere Diskussionen waren oft hart, immer aber fair, und den Spass haben wir dabei nie verloren. Ein befreiendes Wort, ein herzhaftes Lachen – und wir waren wieder ein Gemeinderat. Hinter der Sache hast Du immer den Menschen, den Mitmenschen gesehen. Wir sind nicht Gemeinderatskollegen geblieben, wir sind Freunde geworden. Dabei habe ich Deine Familie in Ennetbaden kennengelernt, mit der wir schöne Stunden verlebten.

Helmuth, für alles, was Du uns, was Du mir geschenkt hast, danke ich Dir. Uns bleiben die unvergesslichen Erinnerungen und die tiefe Dankbarkeit.

Bhüet Di Gott, alte Fründ

Dieter Gerber,
ehem. Gemeindeammann

Der Verstorbenen gedacht

Mit einer schlichten Feier haben am Tag von Allerheiligen (1. November) mehr als zwei Dutzend Ennetbadenerinnen und Ennetbadener auf dem Friedhof der im vergangenen Jahr in unserer Gemeinde verstorbenen Mitbürgerinnen und Mitbürger gedacht. 33 Kerzen unter der Kreuzgruppe beim Gemeinschaftsgrab erinnerten an die 33 Ennetbadenerinnen und Ennetbadener, die zwischen Allerheiligen 2006 und Allerheiligen 2007 von der Welt abberufen wurden. «Der Schmerz vergeht, die Trauer bleibt», zitierte die katholische Pfarreileiterin Silvia Guerra eine Frau, die um ihren Ehemann weinte. Doch wo Trauer ist, gebe es auch Trost, sagte ihr reformierter Amtskollege Benedikt Gyssler. Als hätte der Himmel diese Worte gehört, tauchte die Spätherbstsonne die farbigen Laubkleider der Friedhofsbäume noch einmal in ein goldenes Rot, bis der Abend sich über die Gräber und die in Gedanken und Erinnerungen versunkenen Versammelten legte. Stimmungsvoll umrahmten die Posaunisten Patrick Fischer und Christoph Liechti die bereits zur schönen Tradition gewordene Ennetbadener Allerheiligen-Andacht. Der Anlass soll im nächsten Jahr zur gleichen Zeit am selben Ort wieder stattfinden.

Bild: Alex Spichale

Ennetbadener Friedhof im Herbst: Wo Trauer ist, ist auch Trost.

Das Treffpunkt-Team: Kultur im Dorf.

Treffpunkt Ennetbaden – Jahresprogramm 2008

Obwohl der Treffpunkt seit über 30 Jahren zum kulturellen Leben in Ennetbaden gehört, hört man immer wieder die Frage: «Treffpunkt Ennetbaden – was ist denn das? Noch nie davon gehört!» Mit dem Versand des Treffpunkt-Jahresprogramms 2008 in alle Ennnetbadener Haushaltungen Anfang 2008 soll diese Frage beantwortet werden. Entnehmen Sie Ihrem Briefkasten im kommenden Januar das Programm mit dem grossen gelben Punkt – dem Signet des Treffpunkts – und hängen Sie es am besten gut sichtbar in ihrer Wohnung auf! Lassen Sie sich vom vielfältigen Programm überraschen, das für jeden Monat eine unentgeltliche kulturelle Veranstaltung bereit hält. Das Vorbereitungsteam freut sich, Sie am letzten Mittwoch im Monat um 20.15 Uhr, im ref. Pfarrsaal in Ennetbaden zur jeweiligen Monatsveranstaltung zu begrüssen. Bringen Sie auch Leute aus Ihrem Quartier oder Ihrem Bekanntenkreis mit! Jahresprogramme liegen auch bei der Gemeinde auf. **Infos bei Hilde Deutsch: 056 222 52 42.**

Heitere Neuzuzüger-Begrüssung

Bilder: Dominik Andreatta

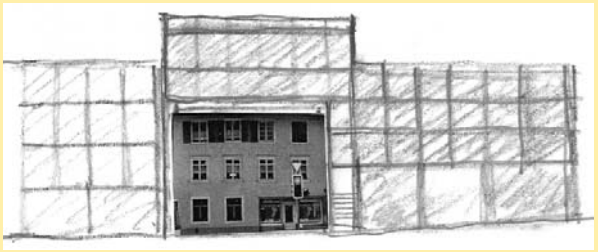
Neuzuzüger-Begrüssung: Gute Laune, zufriedene Gäste.

Gemeinderat Fritz Gläser konnte am ersten Novemberfreitagabend rund 70 Neu-Ennetbadenerinnen und -ennetbader «in unserer schönen Gemeinde» begrüssen. Gläser kam die Aufgabe zu, die Gäste im Foyer der Turnhalle zu empfangen, nachdem diese zusammen mit Gemeindeammann Basil Müller und dem Ennetbadener Dorfhistoriker Fredi Wildi bereits einen Entdeckungsspaziergang durchs Dorfzentrum unternommen hatten. Es gehört zu den schönen Traditionen in Ennetbaden, dass einmal im Jahr die Neuzugezogenen nicht nur zu einem ersten Dorfrundgang, sondern auch zu einem gemütlichen Kennenlernabend eingeladen werden.

Tatsächlich herrschte eine heitere Stimmung, als Gemeindeammann Müller den Neu-Ennetbadenern gratulierte, dass sie Ennetbaden zu ihrer neuen Wohngemeinde gewählt haben: «In einer Gemeinde mit 9,4 Hektaren Reben und den mineralreichsten Thermalquellen der Schweiz muss es einem gut gehen.» Müller stellte die anwesenden Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sowie die Chefbeamten vor und lud die Neu-Ennetbadener ein, sich aktiv am Dorfleben zu beteiligen.

Einen besonderen Applaus gab es für das Ehepaar Anka und Peter Hohermuth, das die Geladenen – in gewohnt hoher Qualität – aus der Küche verwöhnte (Kalbsschulterbraten mit Gratin und Gemüse). Fredi Wildi stellte in einer witzigen und kenntnisreichen Diaschau das Dorf vor (grosser Applaus), Otto Wetzel durfte für die Ennetbadener Kulturträgerorganisation Türggezunft die Werbetrommel schlagen, und der neue Feuerwehrkommandant Christoph Kupper schliesslich lud die Gäste ein, bei der Feuerwehr mitzumachen. Wie diese Aufrufe fruchteten, wird sich weisen. Die zufriedenen und fröhlichen Mienen der Neu-Ennetbadener signalisierten immerhin, dass sie an diesem Abend ihren Entscheid, nach Ennetbaden zu ziehen, nicht bereuten.

Café Schief (o.), Sparkasse in Meran (l.) und Fuhrimann-Skizze vom Schief (u.): Auch eine Lösung?



Eine Leserzuschrift: Warum nicht so?

Noch steht unser Schief. Doch in einem Jahr soll das seinerzeitige Café Brunner definitiv abgerissen werden. Zuvor will ich noch einmal die Frage aufwerfen: Hätte die alte Dorfbeiz – vielleicht nur teilweise – nicht doch in die neue Zentrumsüberbauung integriert werden können?

Wie mans hätte machen können, habe ich in Meran im Südtirol gesehen. Ich möchte den Leserinnen und Lesern der «Ennetbadener Post» nicht vorenthalten, wie man dort Altes und Neues auf originelle Weise miteinander verbunden hat (s. Foto). Wäre dies nicht auch eine Lösung für das Schief gewesen (s. Skizze)?

Uli Fuhrimann, Ennetbaden

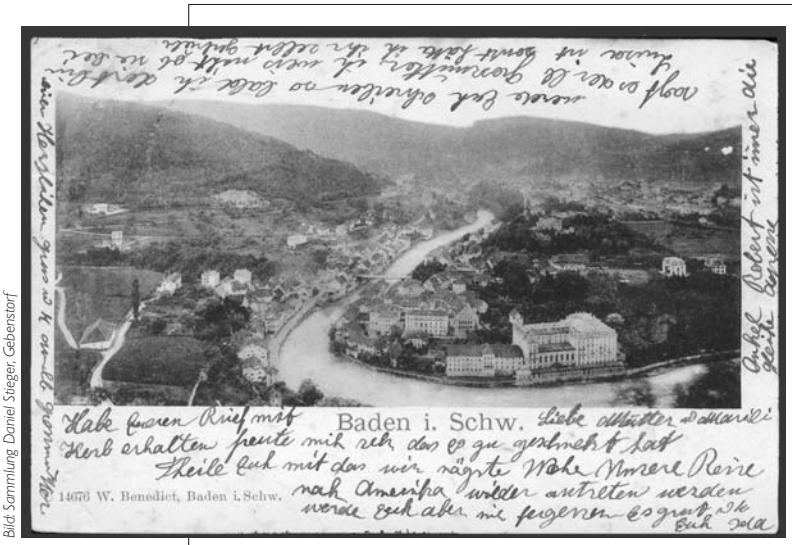
Ennetbadener Schützen: Fusion mit den Ehrendinger Vereinen

Die Schützengesellschaft Ennetbaden hat zusammen mit den Arbeiterschützen und den Feldschützen von Oberehrendingen an einer ausserordentlichen Generalversammlung Anfang Dezember einstimmig beschlossen, die drei Vereine zu fusionieren. Der neue Verein heisst **Lägernschützen Ehrendingen-Ennetbaden.**

Die Gründe für diesen Zusammenschluss: Konzentration der Kräfte, effizientere und günstigere Infrastruktur. Nach einer befruchtenden und guten zehnjährigen Zusammenarbeit habe dem Zusammenschluss nichts mehr im Weg gestanden, sagt Schützengesellschaft-Ennetbaden-Präsident Rolf Wiederkehr. Zum ersten Präsidenten des neuen Vereins ist Michael Kappeler (Arbeiterschützen Oberehrendingen) gewählt worden.

Von der Schützengesellschaft Ennetbaden gehören Rolf Wiederkehr (1. Schützenmeister) und Walter Eglin (Munitionsverantwortlicher) dem neuen Vorstand an. Als Wirtepaar in der Schützenstube der Schiessanlage Sackhölzli (Ehrendingen) werden die in Ennetbaden bestens bekannten Margrit und Anton Vonarburg amten.

Eine Woche vor der Fusion hatte sich die Schützengesellschaft Ennetbaden nach knapp 135-jährigem Bestehen zum letzten Absenden in der eigenen Vereinsgeschichte getroffen. In gemütlicher und etwas wehmütiger Stimmung wurde der Sieger der Jahresmeisterschaft, Rolf Wiederkehr (vor Raphael Meier und Walter Eglin), gefeiert. Den Frauenstich gewann Sandra Burch (vor Anny Heller und Margrit Vonarburg).



Blick vom Känzeli (1904).

Hotel Sonne, Spezialität: Münchner Bier (1912).

Bild Sammlung Daniel Stieger, Gebenstorf

Grüsse aus Ennetbaden

von Fredi Wildi und Urs Tremp

Als Ennetbaden noch ein Kurort war, gab es von unserm Dorf zahlreiche Ansichtskarten. Heute gibt es keine mehr*.

Welche Geschichte mochte hinter diesem knapp formulierten Kartengruss gesteckt haben? «Meine Lieben Im Service also Table d'hôte in einem der feinsten Kurhotel und habe es sehr streng verdiene aber schwer Geld. Bitte Herrn Burri ja nichts mitzuteilen wo ich mich befinde. Herzliche Grüsse an alle Emma» Auf der Karte aus dem Jahr 1910 ist die Badehotelreihe auf der Ennetbadener Limmatseite, den kleinen Bädern, abgebildet. Adressatin ist eine – wahrscheinlich Emmas – Familie in Langenthal.

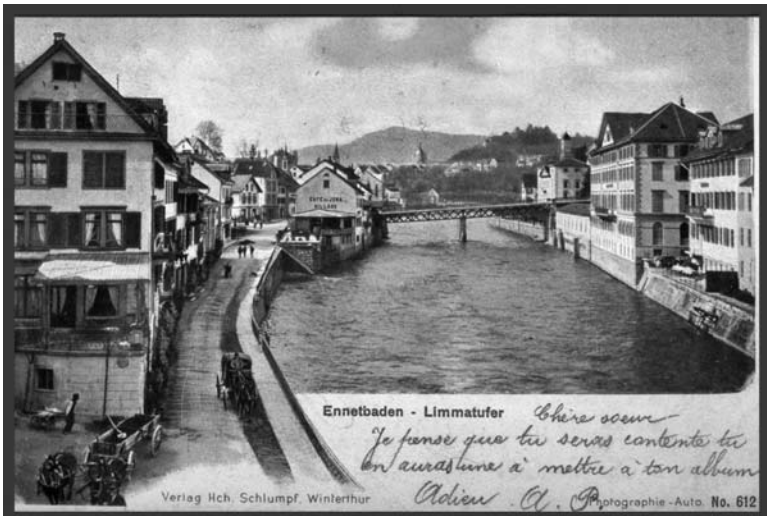
Wir wissen nichts weiter, was es mit Emma, ihrer Arbeit in einem Kurhotel und Herrn Burri auf sich hatte. Wir sind aber verblüfft, dass Emma ihr offenbar klandestines Verschwinden ohne Scheu auf einer Postkarte vermeldet. Sie scheint fest davon überzeugt, dass ausser der Adressaten niemand ihre Nachrichten lesen wird. Hoffen wir, dass Herr Burri tatsächlich nie erfahren hat, wo Emma – aus welchen Gründen auch immer – im Jahr 1910 gesteckt hat.

Emmas Karte ist erhalten geblieben. Ansichtskarten wie die ihre werden heute auf Flohmärkten, in Antiquariaten, auf Ausstellungen oder im Internet zum Kauf angeboten. Alte Ansichtskarten sind begehrte Sammelobjekte. In der Schweiz gibt es Tausende von Sammlern. Sie sammeln Karten nach Motiven, nach Alter, nach Gegenden, nach Drucktechniken.

Es ist aus der Distanz von mehreren Jahrzehnten reizvoll, nicht nur die Bildmotive, sondern auch die Grussbotschaften zu studieren. Auf was es ihm bei seinem Kuraufenthalt in Ennetbaden ankam, meldete zum Beispiel

* *Stimmt nicht ganz! Die «Ennetbadener Post» schenkt ihren Leserinnen und Lesern vier exklusive neue Ennetbadener Postkarten. Sie finden diese als farbige Beilage in diesem Heft. Fotografiert hat sie Alex Spichale.*

Ausflugsrestaurant Hertenstein (1904).



Hotel Adler, gutbügerliche Küche (1909).

vor gut hundert Jahren ein Max auf einer Postkarte (Motiv: Grosse und kleine Bäder vom Känzeli aus) im Telegrammstil an seine Frau: «Gut bei Bier, Wein, Braten, Suppe und Branntwein freundl. Grüsse von Deinem Max». Ein F. S. schien sich weniger nach kulinarischen als nach anderen sinnlichen Freuden verzehrt zu haben: «So wie ich dich lieb – so liebt dich keiner mehr!» Auf seiner 1909 verschickten Karte sind die Limmat, die Limmatpromenade und die Stadt Baden zu sehen. Ein Xaver schliesslich liess – wahrscheinlich – seine Angehörigen im Frühling 1912 offen und ehrlich wissen, was es mit seinem knappen Kartengruss aus Ennetbaden auf sich hat: «Meine Absicht war eigentlich zu schreiben Der Karte zuliebe lass ichs bleiben.»

Tatsächlich war die Ansichtskarte vor hundert Jahren die neue quasi Fast-Food-Variante der schriftlichen Kommunikation. Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte es sich gehört, dass man sich schriftlich per – verschlossenem! – Brief austauschte. Erst um 1870 kam die Postkarte (zuerst noch ohne Bildmotiv) auf den Markt und in Mode (s. Seite 16, «Die Geschichte der Ansichtskarte»). Als in den Neunzigerjahren die ersten Bildkarten gedruckt wurden, löste dies einen eigentlichen Boom aus. Jeder Ort, der etwas auf sich hielt, jedes Hotel, das seine Exklusivität zeigen, und jeder Tourismusbetrieb, der

Kartenbilder Sammlung Fredi Widi

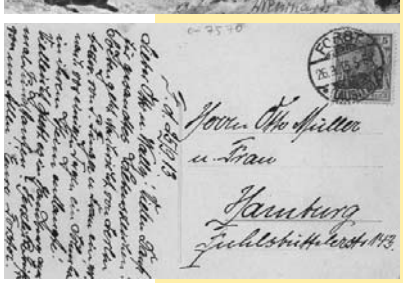
Berauschende Kur (um 1910).

Die Geschichte der Ansichtskarte

Postkarten (noch ohne fotografische oder andere Abbildungen) gibt es in der Schweiz seit 1870. Nach ausländischem Vorbild erlaubte die Post damals das Versenden kurzer schriftlicher Nachrichten, Mitteilungen oder Grüsse auf normierten Hartpapierkarten. Die Karten wurden von der Post verkauft, die Frankatur war in der Karte integriert.

Die Einführung der Postkarte – fast gleichzeitig in ganz Europa – glich einer kleinen Revolution. Traditionell eingestellte Kreise empfanden das Versenden von Mitteilungen in einem nicht verschlossenen Brief als unanständig. Doch die Postkarte (auch Correspondenzkarte genannt) wurde schnell zum Erfolg. Sie war praktisch – und vor allem: sie war billiger als ein Brief.

Aus der gestalterisch unattraktiven Postkarte mit vorgedruckten Linien und Feldern für Adresse und Mitteilungen entwickelte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Ansichtskarte. Zuerst waren es Lithografien, dann – mit verbesserter Drucktechnik – Fotografien, die auf die Karte gedruckt wurden. Auf der Seite mit der Abbildung musste man auch die Grüsse und Mitteilungen anbringen, die andere Seite war für die Adresse des Empfängers bestimmt. Erst 1907 wurde in der Schweiz die so genannte geteilte Anschriftseite eingeführt. Die eine Hälfte der Anschriftseite war für die Adresse bestimmt, die andere für die Grüsse und die Mitteilungen (so, wie die Ansichtskarten noch heute gestaltet sind). Das Bild auf der Rückseite sollte nun für sich sprechen – als fotografische Impression, als Werbung, als Träger von Glückwünschen oder als Kunsthandwerk. Die Ansichtskarte wurde so zum eigentlich ersten Bild-Massenmedium – vor den Zeitungen, Zeitschriften und Fotobildbänden.



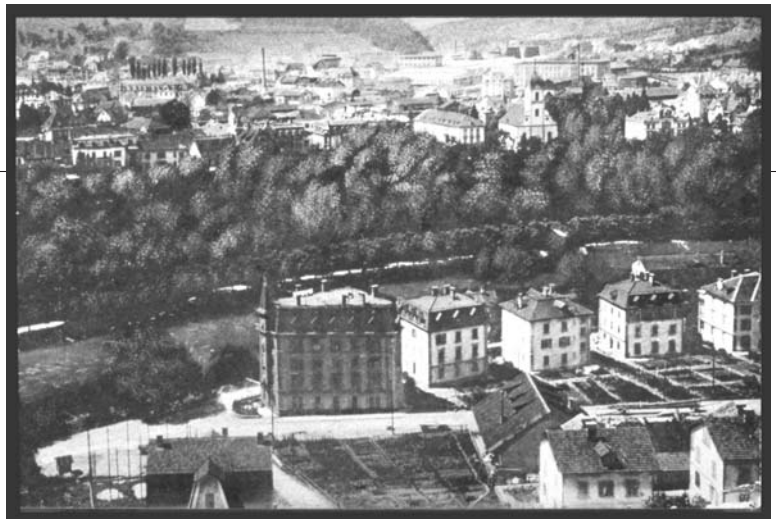
Glückwunschkarte, Filmstarkarte, geteilte Anschriftseite: Die Ansichtskarte als erstes Bild-Massenmedium.

Es war nun auch nicht mehr nur die Post, die Postkarten herstellen durfte. Jetzt war es allen erlaubt, Ansichtskarten zu drucken und zu verkaufen. Die Post behielt einzig das Transportmonopol.

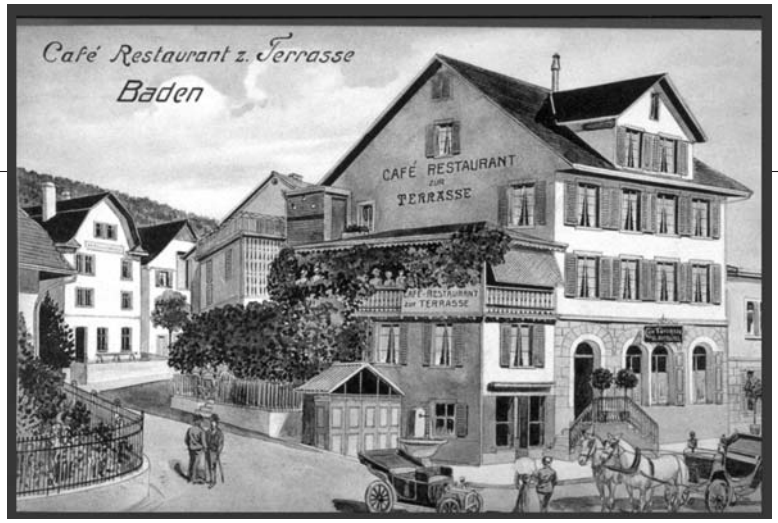
Attraktiv waren die Ansichtskarten natürlich für den Tourismus. Diesem hatte die Ansichtskarte ihre erste Konjunktur in den Reiseboomjahren vor dem 1. Weltkrieg zu verdanken. Auch in Baden und Ennetbaden als Kur- und Badedestination wurden in dieser Zeit zahlreiche Ansichtskarten mit Dutzenden von Motiven angeboten (Stadt, Hotels, Landschaften, Sehenswürdigkeiten).

Die Ansichtskarte veränderte sich in den nächsten Jahrzehnten nicht wesentlich (sieht man von der ständig verbesserten Drucktechnik und von neuen Motiven wie etwa Film- und Schlagertars ab). In den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts löste die Farbfotografie die Schwarzweissfotografie ab. Es hatte zwar schon zuvor farbige Ansichtskarten gegeben, doch diese waren aufwändig nachkoloriert worden.

In den letzten zehn Jahren hat sich mit der Verbreitung des Internets eine ganz neue Art von Postkarte etabliert: die E-Card. Sie ist eine der herkömmlichen Ansichtskarte nachempfundene Grusskarte, die per Internet elektronisch verschickt wird. Ähnlich funktioniert die Handy-Postkarte. Doch statt übers Internet wird sie per MMS (Multimedia Messaging Service) mit dem Mobiltelefon verschickt.



Sonnenbergstrasse mit Restaurant Lägern (1908).



Restaurant Terrasse am Grendel (1914).

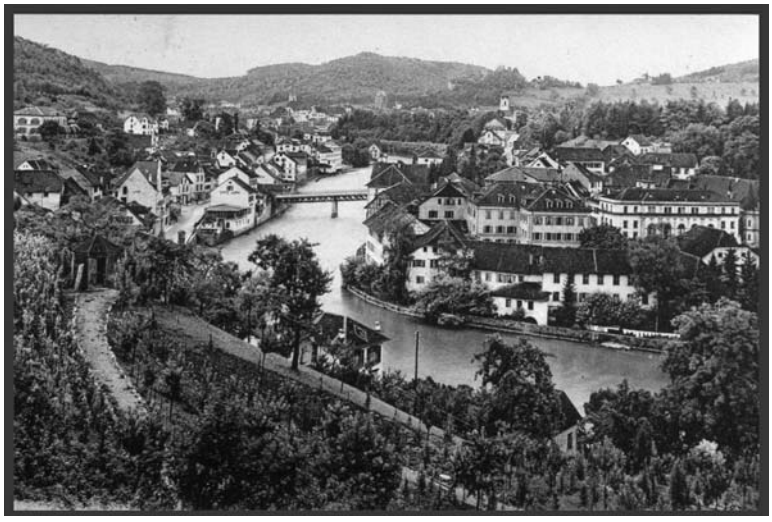
etwas Spezielles anzubieten hatte, liess Ansichtskarten machen. Nicht nur in Worten, auch mit Bildern sollten die Kartenschreiber ihren Lieben mitteilen können, wie wunderbar sie es hätten, in welch schöner Kulisse sie es sich gut gehen liessen.

Der Kurort Baden-Ennetbaden war keine Ausnahme. Um 1900 tauchten an den Hotelréceptions, in den Papeterien, in den Souvenir- und Tabakläden die ersten Ansichtskarten auf. Zu einem grossen Teil waren diese Karten handgemachte, nach Fotografien angefertigte Lithografien. Auf diesen ersten Ansichtskarten mussten Bildmotiv(e) und Grussworte noch auf derselben Kartenseite Platz haben. Die Rückseite war exklusiv für die Adresse des Empfängers bestimmt. Abgebildet auf den Ennetbadener Ansichtskarten waren – und dies blieb während Jahrzehnten so – die Badehotels, die Restaurants mit ihren Gartenlauben und -wirtschaften, die Schiefe Brücke, der Blick vom Känzeli hinunter in die Limmatklus, das Limmatufer mit der Limmatpromenade, die Lägern mit dem Ausflugsschloss Schartenfels, die Gewerbebetriebe und kleinen Fabriken entlang der rechten Limmatseite.

Zum Teil wurden die Karten handkoloriert, zum Teil künstlerisch ausgeschmückt (Vollmond über der Lägern), zum Teil mit Grussbotschaften versehen («Gruss aus Baden»). Auch Karten mit frivolen Motiven tauchten im Angebot auf. Und auf heute skurril anmutenden Ansichtskarten beschwor man in Jules-Verne-Manier die Zukunft der Stadt Baden: Hochbahnen und Flugmaschinen wurden in die Stadtansichten hineinkopiert.

In Baden entstanden im Sog des Kartenbooms und als Teil des Druckereigewerbes kleine Ansichtskartenverlage (zum Beispiel der Karten-

Hotels Rebstock und Hirschen (1906).



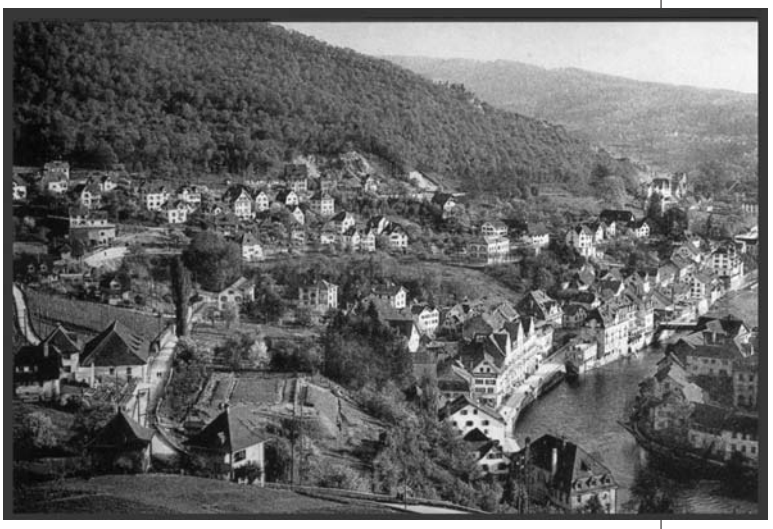
Kurort Baden von der Goldwand aus (1912).

verlag Schmidli). Diese Verlage schickten Fotografen auf die Suche nach schönen Motiven durch die Gassen und auf die Hügel. Aber auch nichteinheimische Kartenverlage mischten mit im Ennetbadener Ansichtskartengeschäft – mit zum Teil eigenartigen Ergebnissen. So wurde auf der Ansichtskarte eines Zürcher Kartenherstellers Ennetbaden ebenso ungeniert wie kreuzfalsch in Enach-Baden umbenannt.

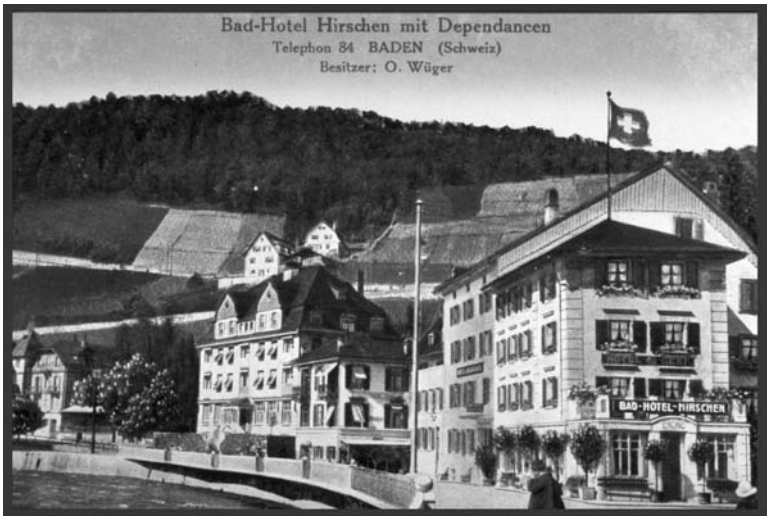
Mit neuen und verbesserten Druckverfahren (Fototypie, Tiefdruck) erhielten die Karten nach und nach die Qualität von Fotografie-Papierabzügen. Das Verschicken von Ansichtskarten gehörten nun zu den Selbstverständlichkeiten eines Kur- oder Erholungsurlaubs. Und der eine oder andere Kurgast geriet in seiner – zuweilen bescheidenen – temporären Unterkunft zum Dichter: «Wenn auch ist der Raum so klein – sollst Du doch gegrüsset sein.»

So lange der Kurort Ennetbaden existierte, gab es auch Ennetbadener Ansichtskarten. Doch als er vom Siechtum ins Koma fiel und schliesslich gegen Ende des 20. Jahrhunderts still starb, gab es auch keine neuen Ansichtskarten mehr. Heute ist Ennetbaden auf ein paar Badener Ansichtskarten gerade noch als Hintergrund zu erkennen. Nach einer Ansichtskarte von Ennetbaden aber fragt man in den Papeterien und an den Kiosken vergeblich.

Restaurant Schützenhaus (1908).



Blick vom Känzeli (1921).



Hotel Hirschen (1902).

Gasthaus zum Pfauen (heute Missione) (1906).

Das «Ennetbadener Post»-Weihnachtsmenü

von Ueli Heim, Rezepte, und Alex Spichale, Bilder

Ein festliches Essen für die Feiertage: Das Menü von «Chochtopf»-Chefkoch Ueli Heim lässt sich leicht nachkochen.

Selbstverständlich kann das beste Essen zur Enttäuschung werden, wenn das Ambiente nicht stimmt. Umgekehrt aber ist ebenso schade, wenn an Festtagen und in heiter-feierlicher Stimmung nicht etwas Besonderes auf den Tisch kommt und keine bessere Flasche Wein aus dem Keller geholt wird. Ueli Heim, Besitzer der Ennetbadener Kochschule «Chochtopf» hat auch heuer exklusiv für die «Ennetbadener Post» ein Weihnachtsmenü kreiert. Der Viergänger ist zwar dem Fest angepasst. Doch er ist auch von Köchinnen und Köchen zu bewältigen, die sich – noch – nicht in der hohen Schule der Kochkunst bewegen, trotzdem aber ihre Liebsten gern mit einem feinen Essen verwöhnen.

Weihnachtsmenü

1. Gang
Blattsalat an Rohschinken-Dressing

2. Gang
Broccolisuppe mit frischem Basilikum

Hauptgang
Kalbstournedos mit Gemüsefüllung, als Beilage Schupfnudeln, dazu passender Weiss- und Rotwein

Dessert
Marinierte Orangen mit Mascarponecrème

Von der Küche auf die Festtafel: Kalbstournedos.

Weihnachtsmenü
für 4 Personen

1. Gang

Blattsalat an Rohschinken-Dressing
Zutaten: 80 g Rohschinken, 8 EL Olivenöl, 0,5 dl Weisswein, 2 EL Zitronensaft, 2 EL Weissweinessig, Salz, Pfeffer, 2 EL Pinienkerne, 250 g Blattsalat, 60 g Sbrinz oder Parmesan.
Zubereitung: Den Rohschinken in kleine Würfel schneiden und in einer Bratpfanne mit 2 EL Olivenöl knusprig braten. Mit dem Weisswein ablöschen und zur Hälfte einkochen. Pfanne vom Herd nehmen. Zitronensaft, Essig und das restliche Öl beifügen. Mit Salz und Pfeffer würzen. Die Pinienkerne ohne Fett rösten. Den Salat gründlich waschen, in Mundgerechte Stücke zupfen und gut abtropfen lassen. Salat in tiefen Tellern anrichten, mit Sauce beträufeln und den Käse darüber hobeln.

2. Gang

Broccolisuppe mit frischem Basilikum
Zutaten: 1 Knoblauch, 2 Frühlingszwiebeln, 500 g Broccoli, 1 Bund Basilikum, 1 EL Olivenöl, ¾ l Gemüsebouillon, 1 dl Rahm, Salz, Pfeffer, ½ Bund Schnittlauch.
Zubereitung: Knoblauch und Frühlingszwiebeln fein schneiden. Broccoli in Röschen teilen und die Stiele klein schneiden. Dreiviertel des Basilikums fein schneiden. Das Öl in einer Pfanne erhitzen und die Frühlingszwiebeln andünsten. Knoblauch, Broccoli und Basilikum dazu geben. Mit der Bouillon aufgiessen und zirka 15 Minuten kochen lassen. Mit dem Stabmixer fein pürieren. Rahm dazu geben und nochmals mixen. Auf Tellern anrichten, mit dem restlichen Basilikum und dem Schnittlauch garnieren.

Dessert

Marinierte Orangen mit Mascarponecrème
Zutaten: 1 Vanillestängel, 2 Eigelb, 1 Beutel Vanillezucker, 2 EL Zucker (1), 200 g Mascarpone, 1 dl Rahm, 4 Orangen, 2 EL Zucker (2), 1 EL Grand Marnier, 1 Beutel Schokoladenglasur (im Wasserbad wärmen).
Zubereitung: Eigelb, Vanillezucker, Zucker (1) und das ausgekratzte Mark des Vanillestängels zu einer hellen, dicken Crème aufschlagen. Den Mascarpone vorsichtig darunter ziehen. Den Rahm steif schlagen und unter die Crème ziehen – kühl stellen. Die Orangen mit einem Messer schälen, so dass die weisse Haut entfernt ist. Die Schnitze mit einem Messer aus den Trennhäuten schneiden. Mit Zucker (2) bestreuen und Grand Marnier darauf träufeln. Mindestens eine halbe Stunde ziehen lassen. Die Orangenschnitze auf tiefen Tellern kreisförmig anrichten. Mascarponecrème in die Mitte geben und mit der warmen Schokoladenglasur garnieren.

Hauptgang

Kalbstournedos mit Gemüsefüllung
Zutaten: 4 Kalbsfilet (à zirka 120 g), 1 Stangensellerie, 1 Zwiebel, 4 Champignons, 2 Rüebli, 100 g Butter, 1 Zweig Thymian, 1 dl Rotwein, 250 g Crème fraîche, 1 Bund Schnittlauch, Salz, Pfeffer.
Zubereitung: Sellerie, Zwiebel, Champignons und Rüebli in feine Würfelchen schneiden und mit 50 g Butter in einer Pfanne dünsten. Salzen, pfeffern und mit gehacktem Thymian bestreuen. Die Kalbsfilet längs halbieren, aber nicht ganz durchschneiden. Mit einem Löffel der ausgekühlten Gemüsemasse füllen. Ränder gut zusammendrücken. Restliche Butter in einer Pfanne zergehen lassen. Die Tournedos salzen und pfeffern und kurz braten, warm stellen. Nach dem Braten die Pfanne entfetten. Rotwein dazugeben und zur Hälfte einkochen lassen. Crème fraîche dazugeben und kräftig rühren. Sauce eindicken lassen durch ein Sieb passieren und den Schnittlauch dazugeben. Die Tournedos anrichten und mit der Sauce begiessen.

Beilage: Schupfnudeln
Zutaten: 500 g Kartoffeln (weichkochend), zirka 60 bis 80 g Mehl, Salz, Pfeffer, Muskat, 1 Ei verquirlt, Mehl zum Bearbeiten, 30 g Butter.
Zubereitung: Kartoffeln schälen, in Würfel schneiden und weich kochen. Das Wasser abschütten, die Kartoffeln gut verdampfen lassen. Durchs Passevite treiben. Salz, Pfeffer, Muskat, Ei, und Mehl dazu vermischen, bis die Masse glatt, weich und formbar ist. Den Teig auf Mehl zu 1 cm dicken Rollen formen und 3 cm lange Stücke schneiden. Diese mit bemehlten Händen zu kleinen, an den Enden zugespitzen Würstchen formen. Auf ein bemehltes Küchentuch legen. Schupfnudeln portionenweise in kochendem Salzwasser ziehen lassen. Wenn sie an die Oberfläche steigen, sind sie gar. Mit der Schaumkelle herausnehmen und gut abtropfen lassen. Beiseite stellen. Schupfnudeln in einer beschichteten Pfanne mit Bratbutter unter mehrmaligem Wenden goldbraun braten.

Weinempfehlung

Weisswein: Albariño Laxas Rias Baixas D.O. Land: Spanien. Region: Rias Baixas. Produzent: As Laxas Bodegas. Bestellung: www.nauer-weine.ch Charakter: Reiner Wein, strohgelb im grünen Reflexen. Im Abgang zeigt er ein intensives Aroma, eine perfekte Kombination der fruchtigen und blumigen Noten, wobei Äpfel und Steinobst (Aprikosen) herauszuschmecken sind. Am Gaumen tritt die typische Frische des Albarino hervor, mit einer idealen Säure, vollkommen ausgewogen mit der Struktur und dem Körper des Weins. Spritzig, gehaltvoll und ölig sanft.

Rotwein: Fiuza Premium Fiuza&Bright, Ribatejo. Land: Portugal. Region: Ribatejo. Produzent: Fiuza & Bright. Bestellung: www.nauer-weine.ch Charakter: In der Nase sehr komplex, reife Pflaumen und wilde Brombeeren. Im Gaumen komplexe Struktur mit Aromen von Minze, schwarzer Schokolade und wilden Früchten. Reife, feinkörnige Tannine tragen die Aromen in einen langen Abgang.

Grenzen ziehen, Distanzen wahren

Gewaltprävention war das Thema am Ennetbadener Elternforum von Ende November.

Das Elternforum war gut besucht, und der Workshop kam bei den Eltern gut an. Unter den anwesenden Eltern fanden sich immerhin drei Väter. Für das 4. Elternforum hatte die Schule Ennetbaden zum Thema Gewaltprävention eingeladen. Als Moderator konnte wiederum Andreas Hartmann gewonnen werden. Er ist freischaffender Gewaltberater und Schulsozialarbeiter und arbeitet seit vielen Jahren im Bereich Gewaltprävention.

Anhand von alltäglichen Situationen wird klar, dass Gewalt eine Vorgeschichte hat und mit Nähe und Distanz zu tun hat. Wen lassen wir an uns heran? Wann ziehen wir eine Grenze? Welchen Umgang wollen wir geregelt haben? Mit dem Bild vom (eigenen) Garten und vom (eigenen) Haus wurden am Workshop unterschiedliche Nähe/Distanz-Zonen markiert. In unserem Kulturkreis liegt der innere Distanzkreis bei etwa 60 Zentimetern. Tritt uns jemand zu nahe, fühlen wir uns unwohl. In anderen Kulturen ist der Abstand zwischen zwei Menschen oft näher.

In der praktischen Übung ging es darum, ein Gegenüber zu stoppen. Wann rufe ich «Stopp», wenn jemand auf mich zukommt? Meist wartet man zu lange, bis man seinen eigenen «Garten» wieder hergestellt hat. An konkret erlebten Situationen wurden Strategien zur Grenzsetzung ausgetauscht. In Erziehungssituationen ziehen wir auch moralische und «elterliche» Grenzen, die vielleicht wenig mit dem «Gärtchen» des Kindes zu tun haben. Wenn mein Kind sich winters nicht warm anzieht, erkältet es sich oder wird gar krank. Wie wäre, wenn wir den Kindern die Konsequenzen ihres Handelns aufzeigen: «Die Medikamente kannst du selber bezahlen, und da du ansteckend bist, musst du im Zimmer bleiben.» Wenn wir dabei das Lebensalter und die entsprechenden Bedürfnisse berücksichtigt werden, können wir allenfalls das Verhalten des Kindes besser verstehen und trotzdem die eigenen Grenzen setzen. Wenn wir sensibel mit unseren Grenzen umgehen, dienen wir unseren Kindern insbesondere auch als gleichgeschlechtliches Rollenbild. Dann ist Flüchten plötzlich auch männlich und ein bestimmtes Neinsagen auch weiblich. Dabei bleiben wir immer uns selber.

Wie können wir als Eltern unser Kinder, die vielleicht schon gemobbt oder gehänselt wurden, stärken? Andreas Hartmann gab differenzierte Antworten – ganz zur Zufriedenheit der Eltern, die erfuhren: Rechtzeitig und angemessen zu reagieren, kann gelernt werden. Ein kleines Stückchen haben alle an diesem Abend gelernt, wenn es darum geht, Gewalt zu verhindern.

Jean-Paul Munsch,
Schulleiter

Bild: Jean-Paul Munsch

Andreas Hartmann, Referent und Fachmann für Gewaltprävention: Angemessenes Verhalten kann gelernt werden.

Bild: Jean-Paul Munsch

Ennetbadener SchülerInnen (im Juni 2007): Positives Schulklima.

Gute Noten

Lehrer, Eltern und SchülerInnen sind mit der Schule Ennetbaden sehr zufrieden. Das ergab eine professionell durchgeführte Umfrage.

Wie bewerten SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern die Schule in Ennetbaden? Zwischen der Schule Ennetbaden und der pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz wurde im November 2006 eine schriftliche Vereinbarung über die Durchführung einer externen Schulevaluation unterzeichnet. Diese externe Schulevaluation setzte für die Datenerhebung verschiedene Instrumente ein. Um ein umfassendes Bild zu erhalten und um die individuellen Wahrnehmungen der Befragten breit abzustützen, wurden unterschiedliche Personengruppen mit verschiedenen Methoden zu gleichen Themen befragt. Folgende Instrumente kamen zum Einsatz:

Quantitative Erfassung
- Fragebogen Eltern
- Online-Befragung Lehrer
- Fragebogen SchülerInnen (ab 3. Klasse)
- Ratingfragebogen in Interviews

Qualitative Erfassung
- Einzel- und Gruppeninterviews
- Ratingkonferenzen
- Kartenabfragen
- Begleiteter Rundgang
- Unterrichtsbeobachtung
- Konferenzbeobachtung

Ein Blick in die nun vorliegenden Resultate ist sehr erfreulich. Besten Dank an alle Eltern und SchülerInnen, die sich daran beteiligt haben und sich die Zeit genommen haben, die Fragebogen auszufüllen.

Mit sieben Abteilungen und rund 140 Schülerinnen und Schülern zählt die Schule Ennetbaden zu den kleinen Schulen im Kanton Aargau. Die sich daraus ergebenden Chancen werden geschickt genutzt. Die Schule Ennetbaden präsentiert sich als eine sehr moderne Schule, die sich verschiedenen Herausforderungen stellt. So hat sie im Jahr 2006/2007 die Integrative Schulungsform eingeführt, sowie auch die Blockzeiten. Sie setzt sich mit

Qualitätsthemen auseinander, und die Lehrpersonen bilden sich auch im Bereich Unterricht weiter. Sie arbeitet mit den Tagesstrukturen zusammen und ermöglicht so den Kindern eine ganztägige Betreuung.

Im Bereich Unterricht wird bereits versucht, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Die Schule ist bemüht, eine dem Kind gerechte Schulkultur aufzubauen.

Seit 2004 ist die Schule Ennetbaden eine geleitete Schule. Der Schulleiter hat eine hohe Akzeptanz und Wertschätzung erarbeitet. So finden 93 Prozent der Lehrpersonen, dass ihre Leistungen an der Schule wahrgenommen und anerkannt werden. 100 Prozent finden, dass sich der Schulleiter für die Weiterentwicklung der Schulqualität einsetzt und sind entsprechend bereit, sich trotz grossem Mehraufwand auf neue Projekte einzulassen. Der Schulleiter gilt zudem als Leitungsperson, die Probleme beim Namen nennt und direkt und transparent vorgeht.

Die Eltern nehmen die Schule Ennetbaden als eine Schule wahr, die hohen Qualitätsansprüchen genügt. 87 Prozent finden die Qualität des Unterrichts gut. 90 Prozent meinen, dass ihre Kinder gut auf die nächste Klasse oder die nächsthöhere Schule vorbereitet werden. 90 Prozent der Kinder finden, dass es den Lehrpersonen gelingt, den Lernstoff verständlich zu erklären und dass man in der Schule viel lernt. 89 Prozent der Kinder sagen, dass sie zu den Lehrpersonen eine gute Beziehung haben. 90 Prozent haben das Gefühl, ihre Meinung werde von den Lehrpersonen ernst genommen. Auch die Eltern bewerten das Klima in der Schule positiv. 92 Prozent sagen, dass ihr Kind sich an der Schule wohl fühle, und 84 Prozent denken, dass sich die Kinder untereinander wohl fühlen.

Andrea Wicki-Mäder,
Schulpflege Ennetbaden

Baumschmuck aus der

Pünktlich zum 1. Adventswochenende stand er wieder da: der Weihnachtsbaum der Gemeinde Ennetbaden. Nachdem er letztes Jahr im Posttäli im Exil war, steht er dieses Jahr gross und stolz am Eingang zum neuen Gemeindehausplatz.

Die fleissigen Männer vom Bauamt haben ihn (noch vor dem Sturm) gerade platziert, mit Leuchtkerzen versehen und geschmückt.

Dieses Jahr zieren goldene Glocken den Baum. Diese wurden im Textilen Werken von allen Klassen der Schule Ennetbaden in liebevoller Arbeit hergestellt. Besonders schön ist der Baum in der Dämmerung anzusehen, wenn die Kerzen leuchten und die Glocken ganz leise bimmeln.

Bilder: Jean-Paul Munsch

TW-Lehrerin Sarah Nöthiger fertigt mit den Ennetbadener SchülerInnen den

Schulstube

Baumschmuck an – zu bewundern vor dem Ennetbadener Gemeindehaus.

Christbaumverkauf beim Werkhof Bachteli

Der Weihnachtsabend wird auch in diesem Jahr kommen. Also – Termin notieren: Am **Samstag, 22. Dezember,** findet beim Werkhof im Bachteli der traditionelle Ennetbadener Weihnachtsbaumverkauf statt. Verkaufszeit ist von **8 bis 12 Uhr.** Besondere Attraktion: Kaminfegermeister Daniel Knöpfel wird wie schon letztes Jahr gratis Glühwein ausschenken – erhitzt von seinem dekorativen, holzbefeuerten Ofen.

Verpackte Christbäume: Weihnachten steht vor der Tür.

Müttertreff/Krabbelgruppe Ennetbaden

Mütter (oder auch Väter) mit Kleinkindern treffen sich einmal wöchentlich, damit die Kinder miteinander spielen können – aber auch, damit die Mütter (oder Väter) Erfahrungen austauschen, plaudern und zusammen Kaffee oder Tee trinken können. Wo? **Pfarreisaal katholische Kirche Ennetbaden.** Wann? Jeden **Dienstag von 9 bis 11.30 Uhr.** Wer? Mütter und Väter mit kleinen Kindern (0 bis 3 Jahre). Wir freuen uns auf viele neue grosse und kleine Gesichter. Auskunft erteilt gerne **Sonamara Vogt:** sonamara@gmx.ch

Müttertreff/Krabbelgruppe Ennetbaden

Zelebriert die Mitternachtsmesse: Johannes Römelt.

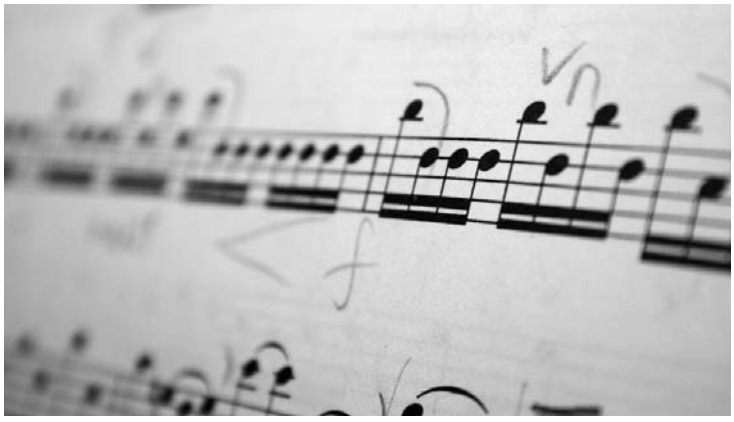
Waldweihnacht und Mitternachtsmesse

Am Heiligen Abend treffen wir uns um **16.30 Uhr** zur **Waldweihnacht auf dem Merianplatz.** Um **23 Uhr** ist **Mitternachtsmesse** in der Pfarrkirche mit Pater Dr. Johannes Römelt, Redemptorist aus Kirchhellen (D). Der Kirchenchor singt die Missa in G-Dur, In honorem St. Caroli Borromaei, op 80, für Soli, Chor und Orchster von Max Filke. Leitung: Yves-Bernard Mottier.

Kath. Pfarramt Ennetbaden

Dreikönigskonzert in der Kirche

Am **Sonntag, 6. Januar, 17 Uhr,** bringt die Musica Domestica an ihrem traditionellen Dreikönigskonzert in der Kirche St. Michael Werke von u.a. Georg Philipp Telemann, Charles François Gounod und Franz Schubert zur Aufführung. Das Kleinorchester mit den Sängerinnen und Sängern Maria-Christina Fernández (Sopran), Angelika Hitz Voegeli (Alt), David Beeler (Tenor) und Carlo Felice (Bass) wird geleitet von Raymond Engler. Eintritt frei, Kollekte. Nach dem Konzert gemütliches Beisammensein mit Dreikönigskuchen und Goldwändlerwein.



Musik von Telemann am Dreikönigstag.

Menschen in Borneo: Vielfältige Begegnungen.

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 30. Januar, 20.15 Uhr
ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17
Begegnung auf Borneo:
Menschen, Tiere, Urwald, Meer
Heidi Neeser, Diakonin der Ref. Kirchgemeinde Baden, erzählt von ihrer Begegnungsreise mit Mission 21 nach Westmalaysia, Sabah (Ostmalaysia) und Ostkalimantan (Indonesien) und ihrem Einblick in christliche Gemeinden.

Mittwoch, 27. Februar, 20.15 Uhr
ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17
Hausarztmedizin im Spannungsfeld von
Komplementärmedizin, Schulmedizin und Patienten
Vortrag von Dr. med. Peter Federer, Ennetbaden. Er skizziert die grundsätzlichen Unterschiede von Schulmedizin, chinesischer Medizin und Homöopathie. Anhand von Beispielen aus dem Alltag gibt er Einblick in den aus seiner Sicht sinnvollen Einsatz der verschiedenen Methoden in der Grundversorgungspraxis.

Dezember 2007

Sa	22.12.	Weihnachtsbaumverkauf, 8 Uhr	MZA Bachteli
Mo	24.12.	Waldweihnacht, 16.30 Uhr	Meriantrotte
Mo	24.12.	Mitternachtsmesse, 23 Uhr	kath. Kirche

Januar 2008

Sa	5.1.	Neujahrsapéro für alle, ab 16 Uhr offeriert von der FDP-Ortspartei	Foyer Turnhalle
So	6.1.	Dreikönigskonzert Musica Domestica	kath. Kirche
Mi	9.1.	Volkstanz, 20 Uhr	kath. Pfarrsaal
Fr	11.1.	Mütter- und Väterberatung mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Mo	14.1.	Vereinspräsidentenkonferenz	Gemeindehaus, 2. Stk.
Do	24.1.	Lesung Peter Schneider, 19.30 Uhr	Kulturlokal Rössligass
Fr	25.1.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Mi	30.1.	Treffpunkt, Heidi Neeser «Borneo», 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Do	31.1.	Seniorenfasnacht	kath. Pfarrsaal

Februar 2008

Sa	2.2.	Höllenball	Turnhalle
Mo	4.2.	Kinderfasnacht mit Umzug und Ball	Turnhalle
Fr	8.2.	Mütter- und Väterberatung mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
So	10.2.	ökum. Gottesdienst, 10.30 Uhr	kath. Kirche
Fr	15.2.	ökum. Suppenzmittag, 11.30 bis 13 Uhr	kath. Pfarrsaal
Fr	22.2.	ökum. Suppenzmittag, 11.30 bis 13 Uhr	kath. Pfarrsaal
Fr	22.2.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Mi	27.2.	Treffpunkt, Dr. med. Peter Federer, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	29.2.	ökum. Suppenzmittag, 11.30 bis 13 Uhr	kath. Pfarrsaal

Ennetbadener Fasnacht: Höllenball und Kinderumzug

Die nächste Fasnacht findet vom Donnerstag, 31. Januar (Schmutziger Donnerstag), bis Dienstag, 5. Februar, statt. Allerdings sind Türggenzunft und 34er Höckler übereingekommen, auf einen Anlass am Schmutzigen Donnerstag zu verzichten – wegen der sehr schlechten Teilnahme der Bevölkerung. Der **Höllenball** am **Samstagabend, 2. Februar,** in der Turnhalle findet aber statt. Ebenso die **Kinderfasnacht mit Umzug und Ball** am **Montag, 4. Februar.** Ausserdem haben die Ennnetbadener 34er Höckler am Fasnachtssamstag einen Stand am Fasnachtsmärt in Baden (bei der UBS).

Peter Schneider an der Rössligass

Peter Schneider, Psychoanalytiker, scharfzüngiger Autor («Presseschau» auf DRS 3, Sonntags-Zeitung und Tages-Anzeiger) und Mitbegründer der Untergrundorganisation «Rettet den Genitiv – aber subito!» ist zu Gast im neuen Kulturlokal an der Rössligasse (Hertensteinstrasse 10). Am **Donnerstag, 24. Januar, 19.30 Uhr,** liest er aus seinen Kolumnen. Was die Zuhörerinnen und Zuhörer erwartet, spitzt er auf die Formel zu: «Papier ist geduldig, ich bin es nicht.»

Peter Schneider: Scharfzüngiger Weltbetrachter.

Judith Meier-Gander lebt heute mit ihrem Ehemann und dem jüngsten der drei erwachsenen Söhne im Familienhaus an der Geissbergstrasse, nicht weit vom Posttäli. Sie ist zu 50 Prozent berufstätig in Baden, heute noch im Büro von Nationalrat Geri Müller, ab Februar 2008 im Selbsthilfezentrum Aargau. In der Freizeit geniesst sie dreimal pro Woche ihre Joggingrunde durch die Natur von Ennetbaden.

Lebensfrohes Ennetbaden

Als wir vor Jahren mit drei kleinen Kindern im Vorschulalter nach Ennetbaden zogen, wurden wir dank lebendiger Nachbarschaft schnell heimisch im Dorf. Der Einkauf in den damals noch vorhandenen Dorfgeschäften und der Post, viele Kontakte, die über die Kinder liefen, sowie Aktivitäten rund um das Schulleben unserer Kinder liessen im Laufe der Zeit ein Kontaktnetz entstehen, das sich über das ganze Dorf spannte.

Als unsere Kinder aus dem Schulalter waren, gab es mit andern Eltern oder neu nach Ennetbaden Gezogenen weniger Begegnungsmöglichkeiten. Wir waren und sind heute auf uns selbst gestellt. Spontane Begegnungen müssen oft durch organisierte Begegnungen ersetzt werden.

Nicht nur unsere Freizeitgestaltung ohne Kinder hat sich geändert, sondern auch das Gemeindeleben bietet heute andere Begegnungsmöglichkeiten als früher: Keine Dorflädeli mehr, dafür der fahrbare Milchexpress mit fixen Haltestellen übers Dorf verteilt. Keine Post mehr, dafür ein Parkhaus, das Autos von Nah und Fern anziehen will. Dank vieler neuen Wohneinheiten weniger Grünflächen im Dorf, dafür familienfreundliche Tagesstrukturen. Kein Seifenkistenrennen mehr, dafür eine längere Buslinie bis an den Äusseren Berg. Keine Adventsfenster mehr, dafür immer noch eine Gemeindeversammlung mit spendiertem Apéro. Dank Umfahrungstunnel kein Stau mehr, dafür viele neue Parkplätze im Dorf. Keine Integrationsklasse mehr, dafür ein dorfweites Weihnachtskrippenspiel für Alt und Jung. Bald kein Café Schief mehr, dafür ein Posttälipark zum Verweilen.

Zum Verweilen? Für spontane Begegnungen? Bis jetzt habe ich weder das eine noch das andere erlebt. Dabei könnte der Posttälipark der ideale Freilufttreffpunkt für alle Bevölkerungsgruppen sein. Was dazu aber fehlt, ist eine lebensfrohe Gestaltung: Die Gartenwirtschaft des Café Schief könnte im Posttäli aufleben, Openair-Filmvorführungen hätten im Posttäli eine ideale Kulisse, und für eine Bocciabahn wäre der Park geradezu prädestiniert! Alt und Jung würden sich so spontan begegnen. Und das alles mitten im Dorf, auf einem verkehrsfreien Platz unter freiem Himmel. Können Sie sich dort eine Belebung unseres Dorfes vorstellen? Ich kann es!

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 1/2008 18. Feb. 2008

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post», Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta
Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden
Layout, Gestaltung satz., Ennetbaden
Druck Bo Druck, Gebenstorf